

Kleinere Mitteilungen.

Ein Lampenhandgriff im Museum des deutschen Camposanto in Rom.

(Mit 1 Tafel im Text.)

Die Bronze mißt 130 mm Höhe und 95 mm Breite. Daß sie zu einer Oellampe gehört hat, beweisen die Reste der Löttschmelze an der unteren elyptoidischen Löfffläche, der ringförmige Fingergriff auf der Rückseite und in der Mitte des Palmstammes, der Rest eines Ringes, an welchem die kleine Kette mit dem üblichen Deckel des Dochtes hing. Der Technik nach ist die Bronze eine à jour ausgesägte linsenförmige Metallplatte, 5:3 mm dick, wobei die figuralen Innenformen als Halbrelief abgerundet und mit rohen Grabstichellinien anatomisch näher bestimmt und verziert wurden. Ein Palmzweigkranz von elyptischer Hufeisenform begrenzt das Feld, das von einem Palmbaum der Länge nach in zwei Hälften geteilt wird; die breit und dick ausladenden Wurzeln lassen die Hufeisenform stärker hervortreten und dienen zugleich als Unterlage für zwei Pferde, die mit flatternder Mähne auf den Baumstamm zueilen, um mit offenem Maul an den Zweigansätzen zu nagen. Sie streben nach dem Siegespreise, als höchste Aufgabe ihres Rennens, als wohlverdientes Trophäum. Das Pferd rechts hat den ersten Preis gewonnen: stolz beißt es schon nach dem Siegespreise; das linke, mit gesenktem Kopfe, erwartet den zweiten Preis. Sie sind freilaufend dargestellt, leicht gezäumt: an dem Hals die übliche Kette des Halfters: die Punkte sollen auf die kleinen Schellen hinweisen, die in prophylaktischem Sinne den Pferden beim Wettrennen umgehängt wurden ¹⁾ Mit leicht eingeritzten Linien sind die Sättel angedeutet. Als charakteristische Merkmale haben beide Pferde auf den Vorder- und Hinterschenkeln kabalistische Brandzeichen, auf unserer Bronze mit gewollter Tiefe besonders hervorgehoben. Es sind vier verschiedene Zeichen, näm-

¹⁾ Saglio, im *Dictionn. d'arch. s. v. circus.*

ich ein Kreis mit eingeschriebenem Kreuz, ein Pentagramm als fünfspitziger Stern stilisiert gezeichnet, ein hebräisches \aleph und eine crux gammata. — Das Symbol des auf die Palme zulaufenden Pferdes kann



im christlichen Sinne gedeutet werden, als ein aus dem griechisch-römischen Zirkustreiben hergeleitetes und der Mystik nach I. Cor. 9, 24, II. Tim. 4, 7—8 und Gal. 5, 6—7 angepaßtes Motiv. So haben das seltene Erscheinen des Pferdes in der christlichen Kunst De

Rossi ¹⁾, H. Leclercq ²⁾, de Waal ³⁾, P. Orsi ⁴⁾ gedeutet. Aber der Umstand, daß dieses Symbol sehr selten ⁵⁾ vorkommt und nur zweimal mit ausgesprochenem Christusmonogramm ⁶⁾, sowie der Umstand, daß in der hl. Schrift und bei den Vätern das Pferd als Symbol verschiedener Laster genannt wird ⁷⁾, dürfen der entgegengesetzten Meinung Eingang verschaffen, daß nämlich das Pferd nie von der Kirche als übliches Symbol des himmlischen Preisrennens aufgefaßt, sondern nur als Lieblingsfigur aus rein persönlichen Beweggründen angenommen wurde; denn sonst würden wir den leicht ausführbaren und schönen Formen des beliebten Tieres neben der oft angebrachten Palme in den Katakomben wohl mehr als nur zweimal (Ostrianum und Priscilla) begegnen. Die wenigen Pferdedarstellungen auf christlichen Inschriften und Epitaphien dürfen wohl als onomatopoetische Umschreibung des Namens (VICTOR, VALENS etc.) oder als Wappenzeichen der Lebensbeschäftigung (*auriga*, *cursor*) verstanden werden, zumal wenn man sich erinnert, daß die siegreichen Pferde der Rennbahn nach ihren Namen bekannt und gepriesen wurden; so die Pferde *Barbarus* und *Germanus* auf dem römischen Epitaph des Palazzo Guglielmi in Rom ⁸⁾ und die Renner auf den Mosaiken von Constantine und Hadrumetum in Africa ⁹⁾.

Die symbolische Deutung der Pferdedarstellungen, vornämlich auf christlichen Denkmälern ruht somit auf sehr schwachen Füßen, und ich würde nicht ohne Fragezeichen der Inschrift des CVRSOR, . . . QVI CVCVRRIT OPERE MAXIME das von Leclercq ¹⁰⁾ gegebene „valeur symbolique bien marqué“ beimessen.

Besondere Berücksichtigung verdienen auf unserer Bronze die kabalistischen Brandzeichen auf der Haut der Pferde. — Schon in

¹⁾ Bull. d'arch. cr. 1891, p. 17. „*lucerna cristiana . . . con il raro simbolo del cavallo in corsa.*“

²⁾ In Cabrol, Dictionn. d'arch. chrét. s. v. *cheval* p. 1286.

³⁾ Röm. Quartalschr. 1898, p. 399.

⁴⁾ Ebenda 1895, p. 483.

⁵⁾ De Rossi I. c. und nach ihm P. Xystus in *Notiones archaeol. christ.*, Romae 1910 tom. II p. 7 „hoc quam rarissime invenitur.“

⁶⁾ Auf einem sardinischen Epitaph, s. *Bull. d'archeol. crist.* 1873, tav. XI und Garrucci, tav. 487, 23; das zweite bei Delattre, *Lampes chrétiennes de Carthage*; in *Revue de l'art chrét.*, 1891, pag. 39, Nr. 103 der Sammlung.

⁷⁾ *Superbia*, *luxuria* u. a. cf. *Leclercq* I. c. pag. 1289.

⁸⁾ De Rossi, *Bullet.* 1873, p. 135, jetzt im Obersaal des Coemet. Domitillae.

⁹⁾ S. Gauckler — *Inventaire des mosaïques de la Gaule et de l'Afrique* und im *Dictionn. d'archeol.* s. v. *equus*.

¹⁰⁾ L. c. pag. 1289.

den perikleischen Rennbahnen Athens mußten die Pferde mit ein-gebranntem Buchstaben des altgriechischen Alphabets ihr Nationale kundgeben; später traten auch andere konventionelle Zeichen hinzu zur Angabe der Abstammung oder der Zugehörigkeit des Pferdes, darunter auch das gleichschenklige Kreuz mit oder ohne Kreisumschreibung, wie deren Beispiele auf griechischen rotfigurigen Vasenmalereien sich nachweisen lassen ¹⁾. Im römischen Zirkus sollten die Pferde das Abzeichen oder die Farbe der Faktion tragen, der sie angehörten; dies geschah mehr in der Drapperie, wenn nicht schon die Hautfarbe des Tieres bestimmend war, wie in der früheren Kaiserzeit. Außerdem aber waren die Rosse Gegenstand des Wagnisses wie des Glückes und somit der Sorgen von Seiten des auriga, der ja, wie unsere modernen Jockeys, Glück und Reichtum vom Gaul zu erwarten hatte. Darum wurden am Renntage die Bittprozessionen der aurigae gehalten, darum alle möglichen Amulette um den Hals der Tiere gehängt, apotropäische Brandzeichen auf die Haut geätzt, um den *oculus malignus*, den ὄφθαλμὸς πονηρός, abzuwehren und um dem unbekanntem und feindlichen *fascinus* zu wehren. Wenn in der ganzen römischen Gesellschaft das „*praefascinandis rebus*“ die große tägliche Sorge war, ist die doppelte Sorge der aurigae vor dem Wagnis erklärlich, eine Erscheinung, die noch jetzt z. B. bei den Toreadores in Spanien wohl begreiflich, wenn auch nicht gerechtfertigt zu Tage tritt.

Die kabalistischen Brandzeichen auf den Oberschenkeln der Pferde in unserer Bronze dürfen somit als apotropäische und prophylaktische ἐγκλήματα gedeutet werden, treue Kopie der vielen Amulette, die der Aberglaube in der römischen späteren Kaiserzeit aus dem Synkretismus aller kaum bekannten Kulte aufgehäuft hatte ²⁾. Die orientalischn-agnostischen Lehren brachten dazu noch christianisierende und hebräische Mysterienkulte und Amulette nach Rom, wodurch sowohl Heiden als auch weniger gewissenhafte Christen trotz der Warnungen der Väter, in den abergläubischen Ideenkreis verlockt wurden.

Das alte kreisumschriebene Kreuzzeichen des griechischen ἐγκλημα hatte im IV. Jahrhundert, zur Zeit unserer Bronze, seine Bestimmung verloren und hatte als christliches Amulett bei Christen und Heiden Eingang gefunden. Es muß aber doch als solches vorwiegend bei den aurigae geblieben sein; denn unter den vielen Terracottalampen

¹⁾ Millingen, *Vases grecs* 36.

²⁾ Friedländer — *Sittengeschichte Roms*. 8. Aufl. 1910. II. Bd. S. 350.

aus Karthago, die Delattre (o. c.) beschreibt, läßt sich das kreisumschriebene Kreuz fast nur auf den Lampen mit Pferdedarstellungen (22) entweder auf dem Pferde selbst, oder im Ornate der Lampe nachweisen.

Ebenso gnostischer Provenienz sind auf unserer Bronze die *crux gammata*, das semitische Pentagramm und das schwer zu entziffernde Zeichen auf dem Vorderbein des rechten Pferdes, welches ich mit einem hebräischen \aleph , d. h. dessen weniger getreuer Nachahmung indentifizieren möchte. Die rohe, flüchtige Arbeit des Stechers läßt die gewollte Originalform nicht erkennen. Als \aleph gedeutet könnte es als abgekürztes hebräisches Tetragramm gelten. Den Einfluß der rabbinisch-gnostischen Lehren auf den damaligen Aberglauben beweist der Brief des hl. Hieronymus¹⁾ gegen die *mulierculae superstitiosae*: . . . *quae quasi de Hebraicis fontibus hauriunt*²⁾.

Unsere Lampe hat somit schwerlich kirchlichen Zwecken gedient. Sie zählte vielleicht zu den vielerlei Geschenken, die ein beim Publikum beliebter *auriga* von seinen Verehrern erhalten hat. Man darf ihr aber den Namen „frühchristlich“ geben, in sofern sie aus christlicher Zeit und vielleicht auch christliche Mache ist, darf aber nicht als Produkt rein christlicher Kunst angesehen werden.

Rom, Camposanto Colleg.

Onorio Fasiolo.

¹⁾ Ep. 75, 3 — MSL 22, 637.

²⁾ Vgl. Ficker, in *Herzogs RE für prot. Theol.* s. v. *Amulett*.